

durch Holzarteumischung, Mächtigkeit der Entwicklung und Frische der Waldnatur ausgezeichneten Bestände zu erhalten, hat die Staatsforstverwaltung zunehmende fünf Schonbezirke eingerichtet, nämlich im Rißloch (Forstamt Bodenmais), am Arber (Forstamt Bodenmais und Rabenstein), Mittelbergkühne (Forstamt Zwiesel-West), Hölzbachgepreg (Forstamt Zwiesel-Ost) und am Rachel (Forstamt Klingenberg und Spiegelau), die zusammen eine Fläche von 343 Hektar umfassen.

In diesen Bezirken hat jegliche Waldnutzung zu unterbleiben, mit Ausnahme der aus dringlichen Rücksichten des Forstschutzes oder der Forstrechtsbefriedigung notwendigen Nutzungen. Die Jagdausübung ist vollständig zu unterlassen und dem Bestand an Pflanzen und Tieren möglicher Schutz gegen Eingriffe aller Art zuzuwenden.

Zur Schonung in gleicher Weise wurden bereits früher sechs im Staatswalde der Forstämter Rabenstein, Klingenberg, Spiegelau und St. Oswald gelegene Hochmoore mit einer Gesamtfläche von 77 Hektar bestimmt, um die dort vorhandene eigenartige Flora dauernd zu erhalten.

Außerdem befreit noch ein Schonbezirk im Hienheimer Forste des Forstamts Reihem-Laub, 4,5 Hektar groß, welcher als Rest der früher auf groben Flächen vorhanden gewesenen Bedeckung von mächtigen Alleen mit Buchen von der Nutzung verschont werden soll.

(Aus den Tageszeitungen.)



## Büchertisch.

### 1. Besprechungen.

**Hartmann, Guido: Aus dem Speßart. Kultur- und Heimatbilder. 124 S. m. Abb. 2. Aufl. Gebr. Knauer, Frankfurt a. M. 1.80 Mk.**

Der auch als Voriter bekannte Verfasser giebt uns aus dem Speßart wirkliche Kultur- und Heimatbilder in wechselvoller Mannigfaltigkeit. Formvollendeter Essays wie die „Speßartwanderung im Herbst“ oder „Durchs Elsavatal dergan“ und 8 Speßartballaden, von denen „der Scherspfahl“ besonders erwähnt sei, werden überall gern gelesen werden.

Die Aufsätze „Der Speßart in der Literatur“ sind ebenso beachtenswert wie die pietätvolle Würdigung der um die Speßartforschung hochverdienten Wschaffenburger Ubalbert von Herrlein und Max Veitloch. In den Artikeln „Armas vom Bauen“ und Wschaffenburger Fachwerkbauten steht manches treffliche Wort, dem weiteste Nachachtung im Frankenlande zu wünschen wäre.

Am wärmsten begrüßen möchte ich die Studie über das Volkslied im Speßart. Hartmann zeigt hier, wie die soziale Notlage, die die Speßartbevölkerung zur Wander- oder Heimarbeit zwang, die alten Volkslieder fast ganz beseitigt hat. Der Speßarter singt nicht mehr – jedenfalls nicht der Väter Weise. Hier muß unbedingt Sammelarbeit in energischer Form einsetzen – gleichmäßig für Text und Melodie – und dann muß nach Hartmanns Vorschlag Massenverbreitung in billiger Aufmachung erfolgen.

So könnte man hoffen, dem Speßarter sein Lied wiederzugeben und darin eine reiche Quelle des Trostes und der Freude. Hoffentlich kommt es unter tätiger Mitarbeit Hartmanns bald dazu. „Frankenland“ wird jederzeit diesen verdienstvollen Bestrebungen offen stehen. –

Jedem der den Speßart liebt sei das billige, schön ausgestattete Buch warm empfohlen.

**Helmes, S. Das Regiment Drff.** Kurze Geschichte des f. b. 6., 8. und 10. Jägerbataillons, sowie des f. b. 17. Infanterie-Regiments Drff., 1850—1908, einem Lebensabriffe des Regiments-Inhabers. Mit 6 Zeichnungen von Anton Hoffmann und 11 Skizzen. 1908. Steimer, Bernersheim. VII u. 148 S.

Im Geleitwort betont der Verfasser, daß er bei der Schilderung die so oft anzutreffende Hurrufstimmung vermeiden wolle. Sein Büchlein soll schlicht und einfach die Kämpfe und Kriegseinstellungen der Stammbataillone schildern und ein anregendes und belehrendes Ausbildungsmittel werden. Diesen Grundsat; hat Helmes getreulich befolgt. Nach einer sehr anziehenden und äußerst lebhaften Lebensbeschreibung des Regimentsinhabers, des Generals der Infanterie Karl von Drff., geht er auf die interessante Geschichte der Stammbataillone ein. Das 6., 8. und 10. Jägerbataillon waren es, die 1878 zum 17. Infanterie-Regiment vereinigt wurden, dem die vorliegende Schrift gewidmet ist. Haben sie sich schon 1866 trotz schlechter Ausrüstung und andern in der allgemeinen Lage begründeten Mißständen wacker gehalten, so sehen wir sie 1870 in heldenhaftem Kampfe gerade in den blutigsten Gefechten des ganzen Feldzuges. Wer nur einigermaßen Interesse an vaterländischer Geschichte hat, wird diese Detailforschungen mit Freude lesen. Die Berichte von Augenzeugen liefern hier ein äußerst lebendiges Bild. Dem Offizier aber dürften diese Seiten manche wichtige Belehrung bieten. Auf die Ortsbesuche in Frankreich folgt die Regimentsgeschichte bis 1908. Mit Recht trägt das Regiment den Namen Drff. Möge der blutige Tag von Coulmiers, der Ehrentag Drffs dem Regiment immer vor Augen schweben. Nicht umsonst wurde Drffs Brigade die eiserne oder die schwarze genannt. Ganz vorzügliche, tabellarische Zusammenstellungen aus der Geschichte der Bataillone und des Regiments ergänzen die Brofschüre. Dr. Haag, Wertheim.

**Der Steigerwald.** Herausg. vom Steigerwaldklub in Verbindung mit d. Nordb. Verkehrsverein Nürnberg. Kitzingen a. M., Steigerwaldklub.

Dieses wertvolle Büchlein ist nicht als Führer durch den Steigerwald gedacht. Es stellt sich vielmehr die Aufgabe, vor aller Welt ein beredtes Zeugnis von der Schönheit des Steigerwaldes abzulegen, um so allerorten heile Begeisterung und überwältigende Kräfte zu diesem Höhenzug des Frankenlandes zu wecken.

Dememspredend wird uns der Steigerwald in den glänzendsten Farben geschildert. Von geeigneten Höhen dürfen wir einen Blick tun auf geeignete Gefilde, friedliche Dörfer, ehemals bewohnte Städte, lagenunroebene Berge und rebendekränzte Höhenzüge. Vorbei geht es an prächtigen Wäldgründen, herrlichen Eichen- und Buchenwaldungen. Liebliche Dörfer und malerisch gelegene Städtchen kommen uns zu Gesicht. Berühmte Weindörfer und alte Handelsstädte laden zum Besuche ein. Manches Schatzkästlein altfränkischer Baukunst wird der Verborgenheit entrückt. An denkwürdigen Stätten verweilen wir ehrfurchtsvoll. Schöne Schlösser und altersgraue Burgen fordern unsere Bewunderung heraus. Mächtig wirken ehrwürdige Wallfahrtskirchen und verfallene Kapellen.

Unterstützt wird diese reiche Schilderung von den Reizen des Steigerwaldes durch ein sorgfältig ausgewähltes Bildermaterial. Beigefügt ist ein Kärtchen vom Steigerwald.

So wird dieses von wahrer Heimatliebe durchdrungene Büchlein seiner Aufgabe voll und ganz gerecht. Begeistert von der Schönheit dieser Frankenswelt ergreift uns die Sehnsucht nach diesem schönen Fleckchen Erde zu schauen. Karl Keller-Wertheim a. Main.



Blick der Steigerwald-Verkehrsvereine: Treppenhause im Kloster Steig.

**Deutsche Gaus.** Zeitschrift für Heimatforschung. Herausgegeben von Kurat Frank-Kaufbeuren. Band XIV. Jahrgang 1913. 240 Mfr. 288 E.

Eine der merkwürdigsten Zeitschriften, diese „Deutschen Gaus“, viel angefochten, oft als dilettantisch verspottet und manchmal gar durch anonyme Denunziationen verfolgt. Und doch zum Wertvollsten zählend, was zur Pflege der Heimatkunde und zur Erhaltung unserer alten gefunden Volkskultur jetzt in Massen auf den Büchermarkt geworfen wird. Sie sind das Organ des Vereins „Heimat“, der sich „Förderung der Heimatkunde, -samt und -sitt“ zur Aufgabe gestellt hat, in dem gleichen Geist, wie er vor kurzem auch in dieser Zeitschrift (S. 25) als Basis vollstündlicher Arbeit gefordert wurde: „Kastlos – so schreiben sie – und vielfach unbeachtet wird daran gearbeitet, jedes Würzelein zu lockern, mit dem das Volk noch mit der Heimat zusammenhängt; auch auf dem Lande droht das Volk geistig heimatlos zu werden“; „wir wollen sein eine Zusammenschauung aller Gleichgesinnten, denen es darum zu tun ist, deutsches Volkstum ungeschmückt und unverdorben zu erhalten“ – also auch Beschäftigung mit dem Heimatium nicht um kurzweiliger Spielerei willen, auch nicht nur aus wissenschaftlichem Interesse, sondern aus der Überzeugung von ihrer sittlichen und nationalen Notwendigkeit.

Und was wird da nicht alles geleistet: Fast 5000 Mitglieder umfaßt der Verein, ganz überwiegend in Bayern, seine Schwäche zugleich und seine Größe. Er sammelt und registriert jede, auch die unscheinbarste Feststellung, die er über die Heimat erhalten kann. Aus dem Schatz seiner Sammlungen verleiht er Material an die Forschenden, erledigt Anfragen und veröffentlicht Einzelnes in den „Deutschen Gausen“, um anzuregen und den Weg zu weisen für weiteres Kommen. Gerade diese immer wiederkehrenden Anweisungen über die richtige Art des Sammelns, das beständige Hinweisen auf technische Einzelheiten, die so oft vernachlässigt werden, auf drohende Fehlangeln, auf die peinlichste Sorgfalt sind besonders erfreulich, da dadurch auch dem weniger Geschulten allmählich ein wahrbringendes Mitzurichten ermöglicht wird. (Vgl. S. 30 Tafel mit Waffenformen in bayerischer Entwidlung und Nichtanzehen zu ihrer zeitlichen Bestimmung, S. 65–86 Winke für die Benutzung der staatlichen bayerischen Archive [die 3 fränkischen Kreisarchive umfassen ca. 160 000 Nummern], Anweisung zur vollstündlichen Forschung [16 E.], S. 264 die leider immer wieder, auch an fremde Herren, nötige Warnung vor übereilten etymologischen Deutungen.) – An die 100 Notizen werden täglich katalogisiert, etwa 10 Sendungen mit Anfragen oder Auskünften gehen hinaus. Und wie atmen doch die „Deutschen Gausen“ den Geist gesunden Volkstums, in der Art, wie der Herausgeber Herz und Verstand auch des Einzelnen aus dem Volke für seine Herzenssache gewinnt, in den Veröffentlichungen kritischer Äußerungen des Volkswiges, in der Wiedergabe von Ereignissen einer hochstehenden Volkskunst – was könnten allein aus diesen unsere Handwerker an Anregungen entnehmen!

Ausstellungen und Verbesserungsvorschläge lassen sich kaum machen. Nötig wäre es mit Rücksicht auf die nichtbayerischen Leser, bei allen Ortsangaben auch den Regierungsbezirk, nicht nur das Bezirksamt anzugeben. Die Überschriften müßten mehrfach ausführlicher oder präziser sein, so verbißt sich S. 241–247 unter der Überschrift „Nieder Heimatbude“ eine wertvolle Sammlung von Volksbräuchen aus Milsfeld; stofflich kann man erst aus dem Inhaltsverzeichnis Näheres erkennen. Auch ein Sachregister wäre erwünscht. Gelegentlich scheitert mir der Herausgeber doch zu weit zu gehen in der Wertung von Heimatdokumenten; so wäre die „Probe ländlicher Dichtkunst“ S. 108 doch besser ungedruckt geblieben, und der Kalauer über den Aeroplan S. 267 ist wirklich keine so typische Äußerung des Volksgedichtes, daß auch noch der Bürgermeistersohn Stefan Knoier der Nachwelt als Autor überliefert werden müßte. Daß die Kritik nur solche Kleinigkeiten einwenden kann, spricht ja laut genug für die Trefflichkeit des Werkes.

Zum Schluß noch eine Zusammenstellung der wichtigeren Mitteilungen aus fränkischem Gebiet, die zugleich die Mannigfaltigkeit des Inhaltes zeigt. Volksglaube: Als Geistererscheinung Gaul ohne Kopf (Name „Hans Heu“ wohl zu dem Hulmann, Hmann der Sage zu stellen), Hund ohne Kopf, dreibeinige Kugel (143 Mfr.). Kerne Seelen umgebend und vertrieben in der Mainacht (150 Obfr. Gaus Parallele zu den römischen Lemuren und den griechischen Anthestieren). Feldaberglaube (52 Obfr.). Bienglaube (247 Mfr.). – Volksbräuche im Jahresfestkreis:

Weihnachtsgebild (133 Ofr.). „Pfeffern“ 28. Dezember + 1. Januar (242 f. Ofr.). Dreikönigspiel (205 Ufr.). Bräute an Fastnacht, Petri Stuhl, Wintfahnen, Ohren, mit Heilseliedchen (115 f. Ufr.), Klappern an den Karntagen (133 Ufr. ausführlich), Tod-Winterausragen (mit Liedern 150 Ofr., 117 Ufr.), Johannisfeuer, mit 3 Heilseliedchen (109, 242 f. Ofr. vgl. „Frankenland“ S. 32 f.). — Soufflige Bräute: Bei Taufe, Verlobung, Beihaltung (178 Ufr., Mfr. zum Teil aus alter Hs.), Liedchen beim Pfeifenklappen und Beeren sammeln (242 ff. Ofr.), Besprechungsformeln (140 ff. 249 Ufr.), Stolper-Mitgabe an die Hochzeitgäste (38 Mfr.). — Kinderspiele und Volkshumor: Kinderreime (114, 197 Ufr.), Redliedchen (113 Ufr., 118 Ofr., 55 Ramenliederlein Ofr.), Epottverse (35 auf Juden, 45 auf Befenbinder und Pfannenflücker Mfr.), Kalauer usw. (35 ff. Mfr.), Parodie (132 Mfr.), Volksrätsel (137 Ufr.). — Vimesstulle bei Stadthadt und Miltenberg (47), Wirtschansnamen (184 Ufr.), Beobachtungen von Zu- und Abnehmen von Pflanzen und Tieren (194 Mfr.). Vereinte Witte der Schutzbesitzer der Heiligen (199 Ofr.). Volz, Wertheim.

## 2. Zeitschriften-Schau.

Die Übersicht berücksichtigt in erster Linie Aufsätze fränkischen Charakters, sodann allgemein interessierende Beiträge, namentlich volkskundliche.

**Heimatbilder aus Oberfranken.** Volkskundliche Vierteljahrschrift. 2. Jahrgang München 1914. Heft 2 (April—Juni) Karl Walther: Sime und Brauch in der Pfarrgemeinde Esanmbach.

Der Aufsatz ist eine schöne Erfüllung seines Motto „Ein tiefer Sinn liegt in den alten Bräuchen, man muß sie ehren“. Freiherr von Guttenberg: Unsere oberfränkischen Burgen. Die Beiträge aus dem 1. Heft über Kapellen und Kirchen (Hauptabelle bei Prähng von Dr. Klein), über Denten (Zent Schlaß von H. Reiser, Zent Staßfeld von J. Fingel), Wanderseuchen von E. J. Pfau, werden fortgesetzt. — Thomas Dotternreich: Das Aufsehenamt in Bamberg, zur Gründungsgeschichte des bekannten Seminars. Ferner kleinere Beiträge zur oberfränkischen Mundart und Baumwelt. Dr. Heinrich Marzell veröffentlicht einen Aufsatz zur Volksbotanik im Fichtelgebirge und einen Aufruf zur Sammlung volkstümlicher Pflanzennamen.

**Das Bayerland.** 25. Jahrgang 1914. München.

Heft 27. Hünere: Palmsonntag in Sime und Volksbrauch.

— 28. Schniglein: Alt-Rothensburger in der Fremde (Ergänzungen und Richtigstellungen zu Herolds Aufsatz in Heft 25). Urff: Der Eppstam-Urwald mit Bildern.

— 29. Zum 70. Geburtstag des Münchener Juristen Professor Dr. Karl Gareis (geboren 24. April 1844 in Bamberg). Meyer-Waschdel: Verborgene Schätze im Fichtelgebirge.

— 30. Pöpel, Rittinger: Sommerhausen am Main. Stuhl: Altgermanische Gebräute im unterfränkischen Graßfeld.

**Der Bayerwald.** 12. Jahrgang 1914. Straubing.

Heft 2 und 3. Schmüller: Zur Geschichte des Passauer Kriegsvollkes. (Ausführliche Mitteilungen nach den Quellen über die Truppensammensetzung und Einquartierungsnot in den Jahren 1610 und 11.)

— 3. Schnellier über vorgeschichtliche Schanzwerke (Wallburgen) bei Selheim und Weitenburg mit Lagerbau.

**Leimbühler-Zeitung.** 38. Jahrgang 1914. Berlin. Heft 22. Verfu: Römische Töpferien in Seinfeln (bei Stuttgart).

Interessante Ausführungen über Römische Keramik um 150 nach Christi Geburt in Süddeutschland mit Abbildungen.

**Archiv für Kulturgeschichte.** 12. Band. Leipzig-Berlin 1914. I. Heft. Dr. Haug. Der Schmuck einer fränkischen Gräfin um 1611.

Es handelt sich um den Schmuck der Gräfin Walburga von Urvörslein-Wertheim, von dem die Besitzerin eigenhändig ein Inventar aufgesetzt hat. Der Goldschmiedewerk hat hier Triumphe feiern können, stand ihr doch eine Fülle edelsten Materials zur Verfügung. Silber ist kaum verwendet, neben einer Anzahl von Rubinen, Smaragden, Saphiren, Granaten, Topasen, zählt man 1300 Diamanten und 5200 Perlen. Wie weit die Wertheimer Meister, Elias Pfeil und Michael Böhm, an der Herstellung beteiligt waren, ist leider nicht ersichtlich; spanische und Pariser Arbeit wird wiederholt erwähnt. Ein großer Teil des Schmuckes dürfte auch altes Familienerbe sein aus dem Besitz der Mutter, einer geborenen Gräfin von Stollberg. Nicht mehr lange hat dieser prächtige Renaissance Schmuck seiner Bestimmung dienen können. Er fiel den Schweden in die Hände und dürfte von diesen ebenso leicht vergeudet als gewonnen sein.

## 3. Neuerscheinungen.

(Besprechung vorbehalten.)

- Archiv für Fischereigeschichte.** Darstellungen und Quellen, hrg. von Emil Uhles. Berlin. Paul Parey 1914. Heft 1 und 2.
- Etchelsbacher, August.** Stadelhofen bei Karlshad. Eine ehemals reichseinerliche Ortschaft. Ohne Jahr.  
- Höchst im Freigerichte (Bez.-Amt Alzenau). 85. Sonderheft der „Deutschen Gasse“. Kaufbeuren 1910.
- Feller, Otto Dr.** Das Fürwent in der Mundart von Gerolshofen. Ein Beitrag zur Syntax der ostfränkischen Mundarten. Würzburger Dissertation 1913. Würzburg 1914.
- Gög, Johann Baptist Dr.** Stadtpfarrer. Die religiöse Bewegung in der Oberpfalz 1520-1560.  
- Im 10. Band der Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, hrg. von L. v. Pastor. Freiburg i. B. Herder 1914. 6 Bl.
- Ludwig, A. Fr. Dr.** Die schillerische Bewegung in Franken und Hessen im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. Mit einem Gedichtreihen Möhlers. Regensburg 1913 bei Pustet.
- Reimers, J. Dr.** Handbuch für die Denkmalpflege. 2. Auflage. Hannover. Weidel 1912.
- Schneider, Peter Dr.** Selbstnennologie in Bamberger Namen und in der Bamberger Mundart. Bamberg 1911. (Selbstverlag. Spener.)  
- Der Wortschatz der Bamberger Mundart von 1880-1910. 1. und 2. Teil. Sonderabdruck aus dem 70. und 71. Bericht des Historischen Vereins zu Bamberg. 1913. (Kommissionsverlag Koch, Spener.)
- Wille, Georg** Gymnasialprofessor Lic. theol. Dr. phil. Beiträge zur Lebensgeschichte des Andreas Pantanus. Hof. Gymnasialprogramm 1913.



Nachdruck unserer sämtlichen Originalartikel, auch auszugsweise, nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Herausgeber: Dr. Hans Walter, Hirtl, Schöner, Kreuzperthelm u. M. - Text & Verlag: A. Ertlich, Gersfeld a. M.

# Frankenland

Illustrierte Monatschrift für Geschichte, Kunst, Kunsthandwerk,  
Literatur, Volkskunde und Heimatschutz in Franken  
Organ des Historischen Vereins Alts-Wehrheim.

Redaktion: Dr. Hans Walter, fürstlicher Archivar, Kreuzwehheim a. M.  
Druck und Verlag: K. Ertlisch, Buch- und Kunstdruckerei, Dettelbach a. M.

Bezugsbedingungen: Bei Post und Nachnahme Mt. 6.00 jährlich, Mt. 1.30 vierteljährlich. Straß  
vom Verlag unter Kreuzband Mt. 8.— jährlich. — Einzelnummern 25 Pf.  
nur gegen Vorkasse zahlbar 10 Pf. für Porto.  
Nachdruck anderer schriftlicher Originalarbeiten, auch auszugsweise, nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

## Dekorative Fayencen der Unsbacher Fayencefabrik.

Mit 2 Tafeln in Duplexdruck.

Von

Kaufmann August Stöckh, Würzburg.

Das Unsbacher Hochzeitsregister meldet uns, daß am 18. Mai des Jahres 1722 der „Porcellainmahler“ Georg Christoph Popp in den Ehestand getreten ist. Der junge Mann hatte an diesem seinem Ehrentage wohl keine Ahnung, daß er in der vom Markgrafen Wilhelm Friedrich um 1710 gegründeten „hochfürstlich Onolzbachischen Porcellainfabrik“ einstens von Stufe zu Stufe steigen werde, ja daß es ihm nach 47 Jahren sogar noch gelingen könnte, die Fabrik, der er sein ganzes bisheriges Leben und Können gewidmet hatte, zum Eigentum zu erwerben, und dabei zur Würde eines Commerzien-Kommissärs aufzusteigen.

Im Jahre 1722 nun war die Unsbacher „Porcellain“-Fabrik, die natürlich, um das vorweg zu sagen, kein „echtes“ Porzellan, sondern Fayence, also eine Irdenware mit einem Überzug von undurchsichtiger Zinnglasur herstellte, schon seit wenigstens 12 Jahren in Betrieb und muß trotz einer im nahen Nürnberg seit 10 Jahren bestehenden Konkurrenzfabrik sich eines guten Absatzes erfreut haben.

Wie in allen frühen Fayencefabriken, so pflegte man auch in Unsbach anfangs hauptsächlich die Blaumalerei auf weißem Grunde, in der man es, wie die erhaltenen Stücke zeigen, zu hoher Vollendung gebracht hatte. Auch unser Georg Christoph Popp wird anfangs seine Haupttätigkeit im „Blaumalen“ entfaltet haben. So sind uns im Fränkischen Luitpoldmuseum zwei ganz gleich bemalte Platten erhalten, von denen die eine Popp's Namen, die andere das Jahr der Entstehung, 1733, trägt. Um diese Zeit aber hatte sich Popp schon länger mit künstlerisch und technisch weit höheren und schwierigeren Problemen befaßt, als die Blaumalerei sie bietet.